

PDF-Datei der Heimat am Inn

Information zur Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Bände

Einführung:

Der Heimatverein Wasserburg stellt sämtliche Heimat am Inn-Bände der alten und neuen Folge auf seiner Webseite als PDF-Datei zur Verfügung.

Die Publikationen können als PDF-Dokumente geöffnet werden und zwar jeweils die Gesamtausgabe und separiert auch die einzelnen Aufsätze (der neuen Folge).

Zudem ist in den PDF-Dokumenten eine Volltextsuche möglich.

Die PDF-Dokumente entsprechen den Druckausgaben.

Rechtlicher Hinweis zur Nutzung dieses Angebots der Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Ausgaben:

Die veröffentlichten Inhalte, Werke und bereitgestellten Informationen sind über diese Webseite frei zugänglich. Sie unterliegen jedoch dem deutschen Urheberrecht und Leistungsschutzrecht. Jede Art der Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung, Einspeicherung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Rechteinhabers. Das unerlaubte Kopieren/Speichern der bereitgestellten Informationen ist nicht gestattet und strafbar. Die Rechte an den Texten und Bildern der *Heimat am Inn-Bände* bzw. der einzelnen Aufsätze liegen bei den genannten Autorinnen und Autoren, Institutionen oder Personen. Ausführliche Abbildungsnachweise entnehmen Sie bitte den Abbildungsnachweisen der jeweiligen Ausgaben.

Dieses Angebot dient ausschließlich wissenschaftlichen, heimatkundlichen, schulischen, privaten oder informatorischen Zwecken und darf nicht kommerziell genutzt werden. Eine Vervielfältigung oder Verwendung dieser Seiten oder von Teilen davon in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ausschließlich nach vorheriger Genehmigung durch die jeweiligen Rechteinhaber gestattet.

Eine unautorisierte Übernahme ist unzulässig.

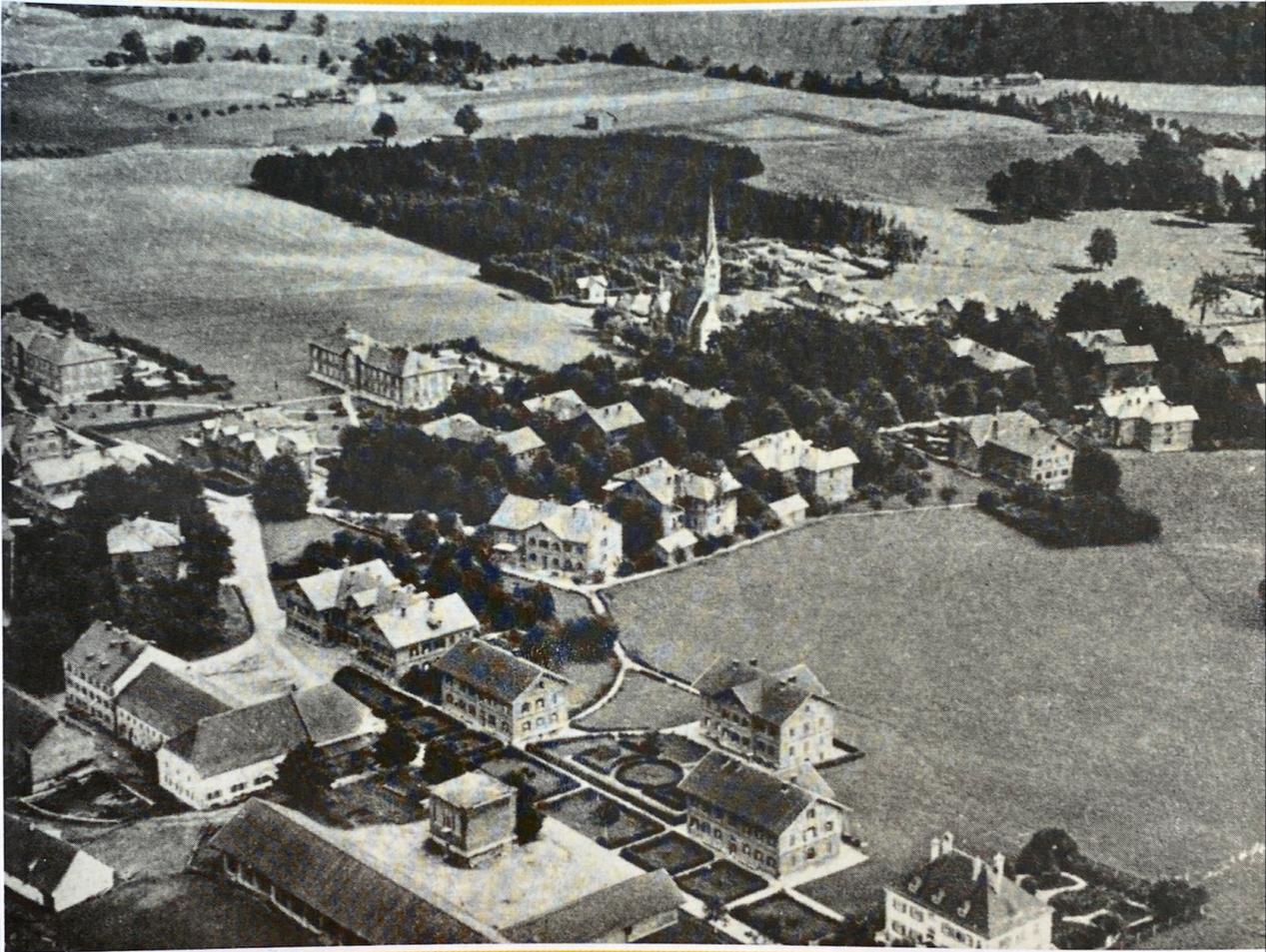
Bitte wenden Sie sich bei Fragen zur Verwendung an:

Redaktion der Heimat a. Inn, E-Mail: [matthias.haupt\(@\)wasserburg.de](mailto:matthias.haupt(@)wasserburg.de).

Anfragen werden von hier aus an die jeweiligen Autorinnen und Autoren weitergeleitet. Bei Abbildungen wenden Sie sich bitte direkt an die jeweils in den Abbildungsnachweisen genannte Einrichtung oder Person, deren Rechte ebenso vorbehalten sind.

HEIMAT AM INN 32

Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur
des Wasserburger Landes



JAHRBUCH 2012

des Heimatvereins (Historischer Verein) e.V.
Wasserburg am Inn und Umgebung

HEIMAT AM INN 32

Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur des
Wasserburger Landes

Jahrbuch 2012

Herausgeber
Heimatverein (Historischer Verein) e.V.
für Wasserburg am Inn und Umgebung
in Verbindung mit der Stadt Wasserburg a. Inn

ISBN: 978-3-943911-03-9

Wasserburg 2012

Verlag WASSERBURGER BÜCHERSTUBE
83512 Wasserburg a. Inn

Gesamtherstellung: Druckerei Weigand, Wambach und Peiker GmbH

Titelfoto: Die Heil- und Pflegeanstalt Gabersee
in den 1920/1930er Jahren,

Stadtarchiv Wasserburg, Bildarchiv, Sammlungsmappe Ii
(Landschaft, Gabersee und Inn)

Rückseitenfoto: Relief aus Kernseife mit dem Wasserburger Löwen
aus der Seifensiederei Hinderegger,
Museum Wasserburg, Inv.-Nr. 10767.

***Den Autorinnen und Autoren sei für die unentgeltliche Überlassung
der Manuskripte herzlich gedankt.***

Dieser Band der „Heimat am Inn“ darf, auch in Auszügen, nur mit
Genehmigung der Autoren nachgedruckt
oder in elektronischen Medien verarbeitet werden.

Für den Inhalt sind ausschließlich die Autoren verantwortlich.
Die Manuskriptgestaltung erfolgte jeweils in Anlehnung an die Richtlinien
der KOMMISSION FÜR BAYERISCHE
LANDESGESCHICHTE BEI DER BAYERISCHEN AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN.

Jedoch bleiben Form und Gestaltung spezieller Zitierweisen
(wie zum Beispiel Archivalienzitate) den Autoren überlassen und werden
redaktionell nur behutsam angepasst. Die Anmerkungsapparate
können daher in der Form der Zitate voneinander abweichen.

Redaktion:

Hanns Airainer, Rektor i.R.
Dr. Gerald Dobler, Kunsthistoriker
Sonja Fehler M.A., Museumsleiterin
Dipl.-Archivar (FH) Matthias Haupt, Stadtarchivar
Dr. Laura Scherr, Archivrätin
Ferdinand Steffan M.A., Kreisheimatpfleger
Anja Steeger M.A., Historikerin

Autoren dieses Bandes:

Nikolaus Braun M.A., Archivar des Bezirks Oberbayern
Prof. Dr. Hans Ludwig Bischof †, ehemaliger ärztlicher Direktor des
Bezirkskrankenhauses Gabersee
Maike Gildenast M.A., Museumsvolontärin
Dr. des. Haruka Oba, Forschungsstipendiatin der Japan Society for the
Promotion of Science und Gastwissenschaftlerin an der
Universität Kyoto/Wien
Ferdinand Steffan M.A., Kreisheimatpfleger
Anschriften der Autorinnen und Autoren dieses Bandes
können bei der Schriftleitung nachgefragt werden.

Anschrift des Herausgebers und der Schriftleitung (auch Vertrieb):
Heimatverein (Historischer Verein) e.V. für Wasserburg und Umgebung im
Stadtarchiv Wasserburg am Inn, Kellerstraße 10, 83512 Wasserburg a. Inn,
Telefon 08071/920369.

Schriftleitung: Stadtarchivar Matthias Haupt

Der Heimatverein im Internet: www.heimatverein.wasserburg.de

Inhaltsübersicht

Vorworte:

1. Bürgermeister der Stadt Wasserburg a. Inn Michael Kölbl 6
1. Vorsitzender des Heimatvereins Dr. Martin Geiger 7

Textteil:

Nikolaus Braun

- Die Heil- und Pflegeanstalt Gabersee
im der Zeit des Nationalsozialismus (1933-1941) 9*

Hans Ludwig Bischof †

- Gabersee zwischen Schließung und Wiedereröffnung
der Heil- und Pflegeanstalt (1941-1953) 53*

Maike Gildenast

- Wasserburger Waschzauber - Die Seifensiederei Hinderegger 79*

Haruka Oba

- Wasserburg und die bayerischen Landtage
im späten 16. Jahrhundert 107*

Ferdinand Steffan

- *Der kurfürstliche Beamte Heinrich Jeger und seine Wappen 121*
- *Die Verehrung der hl. Eugenia und ihr Altar
in St. Jakob zu Wasserburg 129*
- *Der Philomena-Altar von St. Jakob,
eine verlorene Zwischenlösung 147*
- *Das „allgemeine Gelöbniß“ der Stadt Wasserburg von 1634.... 155
zur Abwehr der Pest*
- *Annäherung an ein außergewöhnliches Denkmal – Das Peer-
Gumpelzheimer-Epitaph in St. Nikolaus in Rosenheim 163*
- *Straß – Geschichte und Ausstattung der Hauskapelle
von Gut Straß bei Eiselfing 175*

Ferdinand Steffan

**Der Philomena-Altar von St. Jakob,
eine verlorene Zwischenlösung**

Einen Hochaltar, zwei Pfeileraltäre und 14 Seitenaltäre in den Kapellen sowie einen Altar am Chor hatte die Pfarrkirche St. Jakob in Wasserburg bis ins 19. Jahrhundert aufzuweisen. Zwar sind die Stiftungen und Widmungen der einzelnen Altäre bekannt¹, doch fehlen mit wenigen Ausnahmen Angaben über deren Aussehen, sieht man einmal vom Hochaltar², den beiden vorgelagerten Pfeileraltären³ und einem Entwurf zum Floriani-Altar⁴ ab. Die drei bislang bekannten Innenansichten der Pfarrkirche⁵ geben in der Regel nur einen perspektivischen Raumüberblick auf den Hochaltar wieder, wobei die vier Pfeilerpaare zumeist die Seitenkapellen völlig verdecken oder nur Randzonen der jeweiligen Altäre frei lassen.

Eine anonyme Tuschezeichnung im Pfarrbüro von St. Jakob erlaubt wenigstens einen Blick auf einen der Seitenaltäre im südlichen Kapellenkranz, wenn auch dieser nur aus einer kurzen Übergangsphase stammt. Diese Zeichnung, die wohl vom Wasserburger Zuckerbäcker und Zeichenlehrer Joseph Springer⁶ (1812-1870) angefertigt wurde (Abb. 1), könnte zusammen mit einer Darstellung der Fahnenweihe von seiner Hand dem Münchner Gustav Kraus (1804-1852) als Vorlage für dessen Lithographie der Fahnenweihe des Wasserburger Landwehrbataillons im Jahre 1846 gedient haben. Abgesehen vom Fehlen von Staffagefiguren und einer vollen Bestuhlung der Kirche ist der Standpunkt etwas anders gewählt, sodass der Betrachter hinter der letzten Bankreihe steht, das vierte Pfeilerpaar vor sich hat und somit einen besseren Blick in einige Seitenkapellen erhält⁷.

¹ Vgl. Ludwig KEBINGER, Der Kapellenkranz zu St. Jakob in Wasserburg, *HaI* (Heimat am Inn) 5, 1984, 27-70. Im Folgenden wird die Zählung der Kapellen nach dem Schema Kebingers beibehalten.

² Entsprechende Zeichnungen liegen in der Plansammlung des Städtischen Museums, außerdem existiert im Pfarramt von St. Jakob ein Modell dieses Hochaltars. Bezüglich der umfangreichen Literatur zu diesem Hochaltar wird auf die Bibliographie von Raimund REISERER in *HaI* 5, 1984, 227-239 verwiesen.

³ Vgl. Ferdinand STEFFAN, Eine Plansammlung zu den Renovierungen von St. Jakob in den Jahren 1826 und 1879/80, *HaI* 5, 1984, 189-203, bes. 197, Abb. 3 – Auf den Innenansichten von 1846ff. fehlen diese Pfeileraltäre bereits.

⁴ Vgl. Fritz MARKMILLER, Ein barocker Floriani-Altar, *HaI* 5, 1984, 173-180.

⁵ Gustav Wilhelm KRAUS, Fahnenweihe des Landwehrbataillons Wasserburg im Jahre 1846. Eine nahezu identische Darstellung dieses Festaktes stammt von Joseph Springer, der jedoch eine andere Anordnung der Personengruppen vornimmt und vor allem die Kommunionbank als Trennung zwischen Chor und Schiff wiedergibt. Vermutlich von Joseph Springer existiert noch eine weitere Tuschezeichnung im Pfarramt St. Jakob, wobei auf Personen völlig verzichtet wird.

⁶ Joseph Springer war einerseits Zuckerbäcker wie sein Vater, andererseits aber auch Zeichenlehrer an der hiesigen Zeichenschule und schuf so nicht nur Skizzen, Porträts und Lithographien, sondern auch Federzeichnungen der Wasserburger Grabdenkmäler.

⁷ Bei Gustav Kraus steht der Betrachter knapp hinter dem 4. Pfeiler und erhält so einen Einblick in folgende Kapellen bzw. auf deren Altäre: 11 (Eugenia), 10 (Nepomuk) und 9 (See-

Dies gilt besonders für die Kapelle 12, den heutigen südlichen Seiteneingang, sowie die Kapelle 11, während die weiteren Kapellen durch die gestaffelten Pfeiler völlig verdeckt werden (siehe Abb. 1). Allerdings verlegt der Zeichner den Altar von der Chorkapelle 10 in die vom Standpunkt des Betrachters aus eigentlich verdeckte Kapelle 11. Wichtigstes Kriterium dafür ist, dass der Johann-Nepomuk-Altar auf der gleichen Ebene liegt wie der Altar im südlichen Seiteneingang, obwohl er eigentlich um drei Stufen erhöht sein müsste. Der Verfasser hat mehrfach die jeweiligen Standorte und Blickwinkel dahingehend vor Ort überprüft.

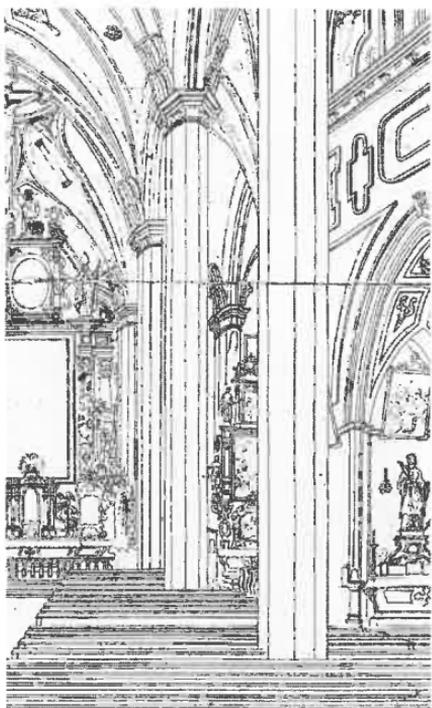


Abb. 1
Blick auf den Philomena-Altar
im südlichen Seiteneingang
und den Johann-Nepomuk-Altar
nach der unsignierten, aber wohl von
Joseph Springer stammenden Zeichnung.

Die Kapelle 12 war ursprünglich dem hl. Sebastian geweiht, wobei dieser Altar noch auf die Gebrüder Zürn zurückgehen soll⁸. Bei der ersten Renovierungsphase des 19. Jahrhunderts wurde 1826 in diese Kapelle eine doppelflügelige Türe eingebrochen, nachdem der ursprüngliche Eingang, eine einfache Türe, zwischen Kapelle 11 und 12 im Bereich eines starken Mauerpfeilers mit innerer Wendeltreppe lag. Dieser schmale Eingang scheint keine der Kapellen in ihrer Nutzung beeinträchtigt zu haben und hatte sein Pendant auf der gegenüberliegenden Nordseite. Zunächst dürften auch die ursprünglichen Al-

lenaltar, der ursprünglich am Chorpfeiler stand und 1826 in diese Kapelle versetzt worden war), während die Kapelle 12 (Sebastian, südlicher Seiteneingang) absolut verdeckt ist.

Bei der mutmaßlichen Springer-Zeichnung im Pfarramt von St. Jakob steht der Betrachter hinter der letzten Bankreihe knapp unter der Empore und erhält einen Blick in die Kapelle 12 (Sebastian, südlicher Seiteneingang) und auf den Nepomuk-Altar in Kapelle 10, den der Zeichner jedoch in die Kapelle 11 vorverlegt und diese in der Höhe der Chorkapellen wiedergibt. Auf einem Mittelbild, das auf der Mensa steht, erkennt man deutlich eine Gestalt mit Birett, wie sie dem hl. Nepomuk entspricht. Warum der Zeichner diese Verlagerung des Altares vornimmt, kann nicht geklärt werden.

⁸ vgl. Claus Zoege von MANTEUFFEL, Zürn 1606-1666 Bd. 2, 1969, 341.



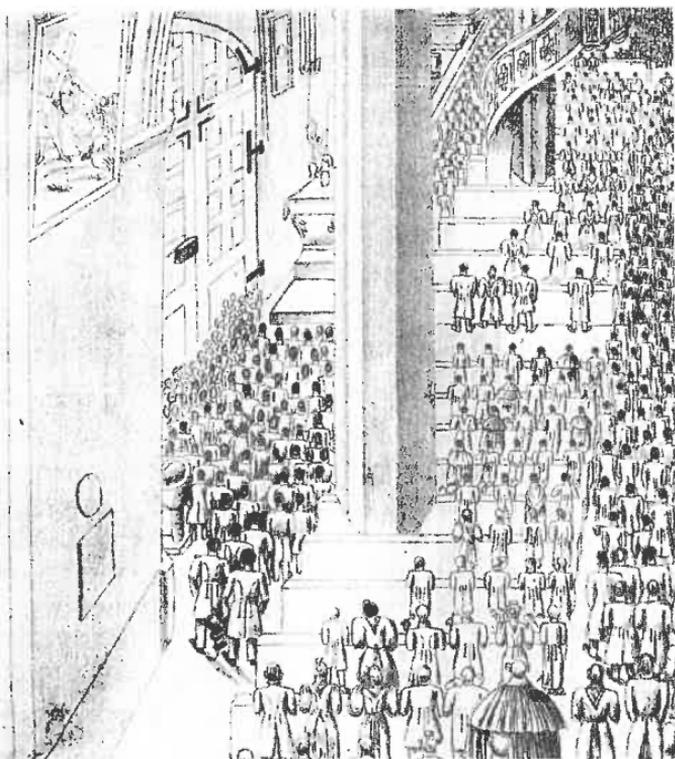
Abb. 2 Gleicher Bildausschnitt nach der kolorierten Lithographie von Gustav Kraus. Dabei wird der unterschiedliche Standort des Zeichners deutlich.

täre an ihren Plätzen geblieben sein. Als Beweis dafür kann die Skizze von Springer herangezogen werden, die eine Vorstudie zur Fahnenweihe-Lithographie gewesen sein dürfte und vor allem den Kirchenraum voller Staffage-Figuren zeigt. Bemerkenswert ist dabei der Einblick in den nördlichen Seiteneingang, in dem ein Altar zu sehen ist, dessen Antritt fast bis an die Türe reicht (Abb. 3). Gleiches gilt wohl auch für den südlichen Seiteneingang.

Nach 1846, vermutlich 1855 oder kurz davor, dürfte der Sebastiansaltar veräußert worden sein. Wie es den Anschein hat, wurde er von einem Vorfahren der Familie Stein in Amerang gekauft, der ihn in seine Kapelle am alten Ortsrand einbauen ließ⁹. Nachdem der Altar dort laut Inschrift 1855 errichtet wurde, macht es wenig Sinn anzunehmen, dass der Sebastiansaltar ab 1826 fast drei Jahrzehnte zwischengelagert war. Warum die Wasserburger diesen Altar um die Mitte des 19. Jahrhunderts verkauft haben, entzieht sich bislang unserer Kenntnis.

⁹Auf eine eingehendere Besprechung dieses Altares muss an dieser Stelle verzichtet werden, da eine umfassendere Dokumentation dazu im Sonderband der Heimat am Inn „Wasserburger Bildhauer des Barock“ erschienen ist. Nach Joseph DÜRNEGGER und Hans KNEIBL, Amerang - Ein Beitrag zur Geschichte von Dorf und Gemeinde, 1940, 89f, haben Josef und Elisabeth Stein nach einem Brandunglück von 1850 die Kapelle gelobt und errichten lassen. Der Altar trägt die Aufschrift „Ex voto 1855“, d.h. die Entfernung des Sebastiansaltares aus der Wasserburger Kirche erfolgte etwa zu diesem Zeitpunkt. Josef Stein dürfte seinerzeit wohl nur den Altaraufbau erworben haben, während die Zentralfigur des hl. Sebastian vermutlich andere Wege genommen hat.

Abb. 3
Blick auf den
nördlichen
Seiteneingang
mit
entsprechendem
Altar, Skizze
wohl von
Joseph Springer
etwa 1846.



Für die Annahme, dass es sich um den Wasserburger Sebastiansaltar handelt, spricht einerseits die mündliche Überlieferung innerhalb der Familie Stein und andererseits die Tatsache, dass sich im Besitz dieser Familie noch eine Zürn-Figur sowie Hartmann-Plastiken befinden¹⁰, die mit diesem Altar in Verbindung stehen könnten, sofern sie nicht erst 1879/80 ersteigert wurden – Unterlagen dazu gibt es außer der Familientradition leider nicht.

Für den frei gewordenen Platz in Kapelle 12 suchte man einen Ersatz. Auf die verbliebene Mensa stellte man vor die Wand eine Figur der hl. Philomena¹¹, die möglicherweise ein örtlicher Bild-

¹⁰ Claus Zoege von MANTEUFFEL, Die Waldseer Bildhauer Zürn, 1998, 117 - Ein Engel, der Hans Jacob Zürn (?), um 1640, zugeschrieben wird.

¹¹ Philomena/Philumena/Filomena soll eine Christin der ersten Jahrhunderte gewesen sein. Ein an ihrem Grab angebrachtes Salbengefäß wurde als „Blutfläschchen“ ebenso falsch gedeutet wie Symbole auf der Grabinschrift, sodass sie als Märtyrin eingestuft wurde. 1802 war ihr Grab in der Priscilla-Katakombe in Rom entdeckt, 1805 von einem Kanonikus Di Lucia geborgen und die Reste/Gebeine in Mugnano, Diöz. Nola, beigesetzt worden. Bald entstand durch phantasievolle Deutung der Loculi-Platte eine Märtyrerlegende, bei der Siegespalme, Anker und Pfeil eine wichtige Rolle spielten. Festtag 11. August (nach Lexikon für Theologie und Kirche Bd. IV, 1932, 6).

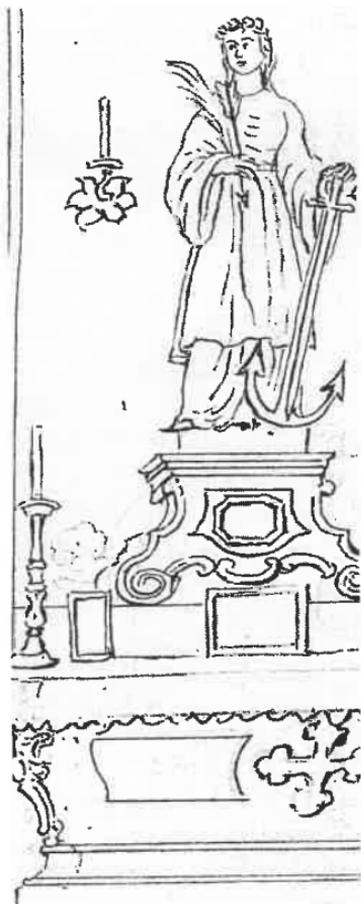


Abb. 4
Blick auf den Philomena-Altar,
Vergrößerung

hauer, vielleicht Geigenberger geschaffen hat (Abb. 1 und 4)¹². In der Fronleichnam-Prozessions-Ordnung von 1880 erscheint die Philomena-Figur an der Spitze des Zuges, begleitet von der Schulfahne und den Mädchen der Werktagsschule¹³. Als 1879/81 die Regotisierung der Pfarrkirche erfolgte, musste auch dieses Altarprovisorium weichen und wurde wohl versteigert. Wie Brigitte Huber schon seinerzeit vermutete¹⁴, dürften einige Objekte in den Besitz örtlicher Bürger übergegangen sein¹⁵. Es wäre jedoch auch vorstellbar, dass die Philomena-Figur als typische Tragfigur für Prozessionen noch eine Weile in Gebrauch war, aber nicht mehr in der St. Jakobskirche selbst verwahrt wurde.

Die Spur dieser Philomena-Figur verliert sich erst 1972, als sie der Verfasser – unverkennbar zu identifizieren an dem gewaltigen Anker, den die Heilige als Attribut in Händen hielt – im Arkadenfreisitz des Museums stehen sah. Obwohl sie dem Verfasser seinerzeit zum Geschenk ange-

¹² Im Rahmen der Umwidmung vieler Kapellen wurde 1879/80 ein neuer Sebastiansaltar in Kapelle 11 eingebaut. Diesen neuen Sebastiansaltar schuf im Gegensatz zu den sonstigen neugotischen Altären Heinrich Geigenberger aus Wasserburg, vgl. dazu KEBINGER, Kapellenkranz, 60.

¹³ Wasserburger Anzeiger Nr. 42 vom 26.05.1880.

¹⁴ Brigitte HUBER, Die Stadtpfarrkirche St. Jakob in Wasserburg am Inn im 19. Jahrhundert - Ein Beitrag zur Denkmalpflege in Bayern, HaI 12, 1993, 99-155, bes. 142, Anm. 23. Huber listet hier gleichsam die größeren Ausstattungsstücke der einzelnen Kapellen auf, die leer geräumt wurden: St. Eugenia Altar, Hl. Leib, Votivtafel von Kupfer, Bildniß St. Sebastian, Philomena Bild mit Altartisch. Während die erstgenannten Objekte zu Kapelle 11 gehören, vor allem die Katakombenheilige Eugenia, ist die Philomena-Figur der Kapelle 12 zuzuordnen. Wenn der Altartisch mit entfernt wurde, kann es sich nur um ein hölzernes Gehäuse gehandelt haben, wogegen die gemauerte Mensa wohl schon ab dem Jahr 1846 entfernt worden war.

¹⁵ Zwar wurden jüngst die Versteigerungsverzeichnisse vom 24. November 1879 und 18. Mai 1880 wieder entdeckt, die Philomena-Figur ist darin jedoch nicht ausdrücklich aufgeführt.

boten worden war, wirkte die neugotische, steif erscheinende und knallig bunt gefasste Heiligengestalt von knapper Lebensgröße so wenig begehrenswert, dass er das Angebot ausschlug. Als er jedoch 1979/80 selbst die Leitung des Museums übernahm, war die hl. Philomena verschwunden. Ihr weiteres Schicksal konnte bislang trotz vielfältiger Versuche nicht geklärt werden. So bleibt die kleine Skizze das letzte Zeugnis für einen Altar im Wechsel von der barocken Ausstattung zur neugotischen Einrichtung.



1288

**Hl. Philomena,
bitte für uns!**

Abb. 5
Andachtsbildchen hl. Philomena,
Anfang 20. Jh.